

NEWSletter

Berichte, Mitteilungen und Informationen
aus der Hochschule München

Ein Wagen voller Kinder

Plusenergiesiedlung

Feldhockey versus Studium?

Reform der Reform – Bologna 2.0

Unikat-Automat

Schulgebäude für Myanmar



HOCHSCHULE
FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFTEN · FH
MÜNCHEN





Schachenmeisterstraße 35 vor...



und nach dem Umbau

Schachenmeisterstraße in neuem Glanz

Fakultät für Tourismus zieht in die Schachenmeisterstraße. 30.000 Meter Elektrokabel verlegt, 700 Stühle und 310 Tische angeschafft, 3.300 Quadratmeter neue Decken abgehängt und 2.000 Quadratmeter Böden verlegt, 235 Fenster überarbeitet und 270 Türdrücker montiert – dies alles gab es bei der feierlichen Wiedereröffnung des Gebäudes Schachenmeisterstraße 35 zu bestaunen. In umfangreichen Umbau- und Renovierungsarbeiten wurden neben Lehr- und Lernräumen auch inspirierende Kommunikationsflächen für die Hochschulangehörigen geschaffen.

Gleich zwei Minister gaben sich die Ehre und nahmen an der feierlichen Wiedereröffnung des 100 Jahre alten Gebäudes in der Schachenmeisterstraße teil: der bayrische Wissenschaftsminister Dr. Wolfgang Heubisch und die ehemalige Präsidentin der Hochschule München und amtierende Kultusministerin Baden-Württembergs Prof. Dr. Marion Schick. Minister Dr. Heubisch gefielen die Räumlichkeiten so gut, dass er bei seiner Begrüßung gleich nachfragte, wie er sich hier einschreiben und studieren könne. Mit einem Schmunzeln verwies Dekan

Prof. Dr. Theo Eberhard allerdings auf den hohen Numerus Clausus im Bereich Tourismusmanagement. In seinem Grußwort stellte der Wissenschaftsminister klar: »Wir müssen in die Köpfe der jungen Leute investieren, sonst wird unser Defizit in ein paar Jahren noch höher.«

Durch den Umzug der Fakultät für Tourismus vom Campus Pasing an den Campus Lothstraße können nun auch die Fakultäten für Betriebswirtschaft und für angewandte Sozialwissenschaften in Pasing weiter wachsen. Dies ist besonders wichtig, um dem doppelten Abiturjahrgang 2011 gute Startmöglichkeiten zu geben. ■



Minister Heubisch, Präsident Kortstock, Ministerin Schick, (v. l. n. r.)

Frischzellenkur für Infanteriestraße



Gebäude der Fakultät für Design erhält schicke Fassade. Dem Gebäude Infanteriestraße 14 war von außen nicht anzusehen, dass hier die kreativen Köpfe der Hochschule München – die Designerinnen und Designer – sitzen. Umso passender, dass nun anlässlich der Dachsanierung die Fassade nicht nur gedämmt wurde, sondern nach der Renovierung im wahrsten Sinne des

Wortes erstrahlt: Wenn es draußen dunkel wird, wird die Außenfassade nämlich beleuchtet. Auch farblich gab es einen neuen Anstrich für das vierstöckige Gebäude. Es wurde in einem dunklen Grauton gestrichen. Grau ist Trendfarbe. Vor allem in Kombination mit einer kräftigen Farbe wie Rot wirkt die graue Fassade modern und edel zugleich. Deshalb wurden die beiden Eingänge im Hochschulrot gestrichen – so setzen sie Kontrastpunkte. Als zusätzliches Highlight prangt an der Stirnseite in Riesenlettern der Schriftzug »Design«.

Seit 1986 mietet die Hochschule München den größten Teil des Gebäudes von der Kössler Familiengesellschaft. Mit der Renovierung haben die Familiengesellschaft und die Fakultät in hervorragender Zusammenarbeit der Wirkungsstätte der Designerinnen und Designer ein passendes »Gesicht« gegeben. ■



Bis zu 16 Prozent Steigung kann man mit dem elektrischen Krippen-Großkinderwagen mühelos überwinden

Ein Wagen voll Kinder

Susanne Rüksamen entwickelt in ihrer Diplomarbeit elektrisch unterstützten Krippenkindergartenwagen.

Zehn bis fünfzehn Kilogramm wiegt ein dreijähriges Kind durchschnittlich. Zehn mal sechs macht 60 kg. Das ist das Gewicht, das eine Erzieherin oder ein Erzieher unter Umständen herumschieben muss, wenn sie bzw. er bei einem Ausflug ins Grüne die Kinderschar in einen großen Krippenwagen setzt. Zumindest in Ostdeutschland sind solche vierrädrigen Fortbewegungsmittel, in denen bis zu sechs Kinder sitzen können, altbewährt und deswegen in jeder Kinderbetreuungseinrichtung zu finden. Ob es an den bayerischen Bergen liegt, dass sich der Krippenwagen bislang in unserer Region nicht durchgesetzt hat? Heike Müller-Syhre – Zugereiste aus dem geografisch eher flachen Leipzig und unternehmungslustige Tagesmutter – möchte in ihrer bayerischen Wahlheimat jedenfalls nicht darauf verzichten. Mit dem Satz: »Du bist doch Ingenieur – fällt Dir dazu nichts ein?«, weckte Heike Müller-Syhre in ihrem Mann Reinhard den Erfindergeist.

Die Idee zum Prototyp

Als Mechatroniker fiel Prof. Dr. Reinhard Müller aus der Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeugtechnik, Flugzeugtechnik natürlich etwas dazu ein: Ein Krippenkindergartenwagen mit elektrischem Motor – auf dem Markt suchte er vergeblich danach. »Ich dachte an das 2005 in Kraft getretene Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz, das einen massiven Ausbau der Kinderbetreuung vorsieht«, so Reinhard Müller. »Vor diesem Hintergrund sehe ich ein großes Potenzial für Krippen-Großkinderwagen mit Motor. Irgendwie müssen die Kleinen ja sicher und schnell von A nach B kommen.« So sollte aus der anfänglichen Idee Wirklichkeit werden. Mit der detaillierten Konzeption und dem Bau eines Prototypen beschäftigte sich schließlich die Studentin Susanne Rüksamen in ihrer Diplomarbeit bei dem Münchner Technologieunternehmen Clean Mobile. Die Abschlussarbeit der Maschinenbauerin umfasste die Projektierung und Teilkonstruktion des elektrisch unterstützten Krippen-Großkinderwagens. Den Schwerpunkt bildeten die Definition der Antriebsunterstützung sowie die Konzipierung des Motors und dessen Ansteuerung, Batterie, Maincontroller und Kabelbaum sowie die Gestaltung des Antriebsstrangs. Doch bevor sich Susanne Rüksamen auf die Entwicklung der



technischen Komponenten konzentrieren konnte, informierte sie sich über die Anforderungen an einen Mehrfachkinderwagen: Anzahl und Altersgruppe der Kinder, Art und Häufigkeit der Nutzung, verkehrstechnische Anforderungen und Nutzerfreundlichkeit. »Das hat mir besonders großen Spaß gemacht – diese Überlegungen mit meinem theoretischen Wissen in den Bereichen Konstruktion und elektrische Antriebe zu kombinieren«, so die 24-Jährige. »Eine besondere Herausforderung bei der Arbeit war auch die Vermittlung und Kommunikation zwischen den beteiligten Unternehmen.« Denn um tatsächlich einen Prototypen umsetzen zu können, suchte Susanne Rüksamen nach ergonomisch geeigneten Kindersitzen zur Adaption im Krippenwagen.

Ihre Recherche führte sie dabei zur Weber Technik GmbH. Das am Chiemsee ansässige Unternehmen hatte einen Krippen-Großkinderwagen in Planung, der mit den Vorstellungen eines elektrisch angetriebenen Gefährts zusammenpasste. Für die Integration der Antriebskomponenten mussten noch die hierfür benötigten Bauteile konstruiert werden – danach konnte die Studentin das Ziel ihrer Diplomarbeit, nämlich die begleitende Anfertigung eines Prototypen, in die Tat umsetzen.

Erste Erfolge

Der Prototyp erntete auf zwei Fachmessen Ende 2010 reges Interesse und gleich mehrere Bestellungen. Anfang 2011 werden nun die ersten elektrisch unterstützten Krippen-Großkinderwagen an die Kunden ausgeliefert. Auch für Susanne Rüksamen hat ihre Diplomarbeit einen positiven Effekt: Die Absolventin der Hochschule München konnte direkt nach ihrem Studienabschluss in der Abteilung Konstruktion und Mechatronikentwicklung der Clean Mobile AG anfangen. ■



Erfolgreich netzwerken

Großer Andrang bei der Recruitingmesse HOKO 2010 an der Hochschule München. Die Hochschulkontaktmesse ist eine Messe von Studierenden für Studierende. Umso erstaunlicher, was die Studierenden der Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen jedes Jahr auf die Beine stellen: Angefangen von der Planung bis hin zur Nachbereitung ist alles professionell organisiert. Das Kernteam der HOKO, 20 Studentinnen und Studenten, freuten sich in diesem Jahr über 5.000 BesucherInnen – erneut ein großer Erfolg für die Organisatoren, Aussteller und die 174 HelferInnen, ohne die es keine HOKO gäbe.

Ebenso beeindruckend sind die weiteren Eckdaten der HOKO: 147 Aussteller suchten den Kontakt zu den Studierenden der Hochschule. Darunter waren viele hochkarätige und international tätige Firmen. Alle Unternehmen auf der HOKO haben zusammengerechnet einen Jahresumsatz von etwa 400 Milliarden Euro. Zum Vergleich: Das entspricht ungefähr dem Bruttoinlandsprodukt von Bayern. Die diesjährige Messe stand unter dem Motto

Innovationen. Neu und innovativ auf der HOKO war zum Beispiel das Karriereeck, an dem BesucherInnen kostenlos professionelle Bewerbungsfotos machen lassen konnten. Außerdem ließen sich Interessierte dort zum Thema »erfolgreiche Bewerbung« beraten. Neu war auch die Webseite der Hochschulkontaktmesse im aktuellen HOKO-Design. An der »Jobwall«, die ebenfalls zum ersten Mal installiert wurde, hingen Jobangebote für den hochqualifizierten Nachwuchs aus.

Bereits zum 14. Mal organisierten Studierende der Fakultät für Wirtschaftsingenieurwesen die eintägige Recruitingmesse. Und wie der Name Hochschulkontaktmesse schon sagt, ist die wichtigste Idee dahinter der Kontakt zwischen Studierenden und Unternehmen – beschnuppern, austauschen und rekrutieren. Das große Publikumsinteresse zeigt, wie wichtig Netzwerke in der heutigen Unternehmenswelt sind. ■

Weitere Informationen zur Hochschulkontaktmesse unter www.hoko-online.de

Ein wirklich engagierter Preisträger



Aristide Kevin Tchakounte Yamdjeu

Aristide Kevin Tchakounte Yamdjeu erhält den DAAD-Preis 2010. Nicht nur herausragende Leistungen im Studium zeichnen den diesjährigen Gewinner des DAAD-Preises für ausländische Studierende aus, sondern auch außergewöhnliches Engagement

im sozialen Bereich. Aristide Kevin Tchakounte Yamdjeu studiert seit dem Wintersemester 2007/2008 Luft- und Raumfahrttechnik an der Hochschule München; seit einem Jahr ist er Werkstudent bei BMW im Bereich Entwicklung Antriebe.

Doch beeindruckend sind vor allem seine weiteren Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Hochschule: Er arbeitete am studentischen Projekt Flugsimulator mit und in der Fachschaft der Fakultät für Maschinenbau,

Fahrzeugtechnik und Flugzeugtechnik. In der Hochschulgemeinde zählt er zum Mitarbeiterkreis und hilft bei der Planung und Durchführung von Veranstaltungen. Aber das ist längst nicht alles: Als Sporttutor in seinem Studentenwohnheim motivierte er die MitbewohnerInnen zu gemeinschaftlichen Aktivitäten. Als Sänger im Chor der Katholischen Hochschulgemeinde der LMU tritt er außerdem bei Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen auf.

Besonders am Herzen liegt Tchakounte die Arbeit in der Organisation Mission-Eine-Welt, bei der er Studierenden aus Entwicklungsländern unter die Arme greift. Auch mit seinen Aufgaben als Mentor im Verein der Kamerunischen Ingenieure und Informatiker unterstützt er sein Heimatland und andere ausländische Studenten. Aristide Kevin Tchakounte Yamdjeu baut auf diese Weise eine Brücke zu Kamerun und leistet einen Beitrag zur Entwicklung des Landes. Hut ab vor so viel Engagement! ■



Der Ludmilla Wohnpark in Landshut – eine Plusenergiesiedlung

»Keine Angst mehr vor der Stromrechnung«

Competence Center »Gebäudemanagement und Betriebsoptimierung« forscht an einer Plusenergiesiedlung.

Was genau ist ein Plusenergiehaus oder eine Plusenergiesiedlung? »Ganz einfach. Das ist, wenn man keine Angst mehr vor der Stromrechnung haben muss. Eine Plusenergiesiedlung erzeugt selbst mehr Energie als sie verbraucht«, erklärt Prof. Dr. Werner Jensch, Leiter des Forschungsvorhabens zur Plusenergiesiedlung im Ludmilla Wohnpark in Landshut. Damit die Wohnanlage unterm Strich ein Plus an Energie hat, ist es zunächst wichtig, den Energiebedarf zu minimieren. Zum Beispiel über entsprechende Wärmedämmung. Die andere Seite – die Energieerzeugung – gewährleisten ein Blockheizkraftwerk und eine Photovoltaikanlage.

Das Forschungsprojekt stimmt mit den ehrgeizigen Klimazielen der Bundesregierung überein und wird deshalb vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert. Über einen Zeitraum von vier Jahren wollen die Forscher des Competence Centers

Gebäudemanagement und Betriebsoptimierung der Hochschule München die Plusenergiesiedlung unter die Lupe nehmen. Im Vordergrund steht das Ziel, allgemeine Erkenntnisse zu diesem neuen Typus der Plusenergiesiedlung zu gewinnen sowie das Gesamtkonzept des Bauvorhabens zu bewerten. Außerdem werden der Einfluss der Siedlung auf das Netz des Energieversorgers sowie das Nutzerverhalten der BewohnerInnen untersucht. Abschließend erarbeiten die Wissenschaftler einen Leitfaden mit Empfehlungen für PlanerInnen und BewohnerInnen von Plusenergiehäusern und -siedlungen.

Die Frage nach dem Sinn dieser Wohnanlagen liegt Prof. Jensch zufolge auf der Hand: »Erstens ist es auf globaler Ebene hinsichtlich des Klimawandels notwendig, Plusenergiehäuser weiterzuentwickeln und damit zu etablieren. Das bedarf natürlich gesicherter Erkenntnisse aus der Forschung über diese Art des Wohnens. Zweitens gibt es finanzielle Anreize für jeden Einzelnen: Langfristig spart ein Plusenergiehaus Geld.« ■

Es zählt nicht nur das liebe Geld

Das BMBF fördert Kooperationsprojekt zur Erforschung der Wirkung »weicher« Faktoren auf den Unternehmenswert.

Wenn der Absatz boomt und die Aktie steigt, schlägt das Unternehmerherz höher. Doch wie nachhaltig sind solche finanziellen Gewinne für die langfristige Entwicklung des Unternehmenswertes? »Schaut man nur auf die Bilanzen, ist das recht kurzfristig gedacht«, so Prof. Dr. Winfried Schwarzmann von der Fakultät für Betriebswirtschaft. »Investoren, die nachhaltige Anlagen wollen, analysieren auch nichtfinanzielle Einflussfaktoren, wie z. B. Umwelt- und Arbeitnehmerbelange«, erklärt der Wirtschaftswissenschaftler.

Welchen Einfluss diese so genannten ESG-Kriterien aus den Bereichen Umwelt (Environment), Gesellschaft/Mitarbeiter (Social) und Unternehmensführung (Governance) auf die Unternehmensentwicklung haben, versucht ein gemeinsames Forschungsprojekt der Hochschule München, der HTW Berlin, der Universität Regensburg und

des Researchunternehmens The Value Group GmbH herauszufinden. Das Verbundprojekt unter der Leitung von Winfried Schwarzmann kann dabei auf eine dreijährige finanzielle Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zählen. Neben einer Analyse, um die Wirkungszusammenhänge zwischen den ESG-Faktoren und dem Unternehmenswert zu definieren, erarbeiten die Projektpartner eine Ratingsystematik. Diese wird es Firmen ermöglichen, die ESG-Faktoren ihres Unternehmens systematisch zu erheben. ■



Dr. M. Dürndorfer (Value Group), M. Wittmann und Prof. Dr. W. Schwarzmann (v. l.)



Vier Design-Studentinnen machen es möglich: Kunst aus dem Automaten

Start-up League am SCE

Der UnikatAutomat – Start-up hoch vier. Vieles gibt es an Automaten zu kaufen. Aber wäre es nicht schöner, anstelle von Schokolade und Getränken etwas Spannenderes aus den Fächern zaubern zu können? Vier Studentinnen der Hochschule München kamen auf die Idee, KünstlerInnen die Möglichkeit zu geben, ihre Produkte direkt zu vermarkten. Sie sollen ihre Designgegenstände an ungewohnten, hoch frequentierten Orten einem großen Publikum vorführen und sie ganz unkompliziert zu jeder Tageszeit verkaufen können. So entstand die Idee zu einem Automaten für Kunstgegenstände, der von den Design-Studentinnen bis ins Detail ausgeklügelt wurde.

Das SCE hat die jungen Unternehmerinnen bei ihrem Geschäftsmodell beraten und bis zur Prototypen-Phase unterstützt. Nach geeigneten Produkten und künstlerischen Herstellern musste recherchiert, Mengen, Preise und Packungen bestimmt, Gespräche mit verschiedenen Automatenherstellern geführt und Standorte gefunden werden. Ende November konnte der erste UnikatAutomat am Hauptbahnhof München – im Herzen der Stadt –

aufgestellt werden. Dort kann er potenziell über zwölf Millionen Menschen im Monat erreichen. »Wir glauben, dass damit bezahlbare Designideen auf eine Menge neugieriger Kunden treffen – auch solche, die sich nicht unbedingt in schicke, große Läden hinein trauen. Neben dem Spaßfaktor des »Ziehens« am Automat ist vor allem die Zugänglichkeit rund um die Uhr und ohne persönliche Ansprache etwas ganz Neues«, meint Luisa Jablonski.

Auch Miriam Geiger, Nicola Lieke und Jacqueline Häußler stehen in diesen Wochen unter Dauerstrom. Statt in die Zukunft zu träumen, erleben die jungen Unternehmerinnen spannende Tage als Geschäftsführerinnen, die ihr Risiko eingehen und alle Energie in den Erfolg setzen. Wer also am Hauptbahnhof wieder einmal warten muss oder ein originelles Geschenk mit nach Hause bringen will, sollte sich nach einem großen, farbigen Automaten umsehen – denn der UnikatAutomat ist zu jeder Zeit mit Unikaten gefüllt. ■

Weitere Informationen unter: www.unikatautomat.com

Launch48 – Unternehmergeist kann fliegen

In 48 Stunden zu einem eigenen webbasierten Unternehmen! Im Herbst rief die Universität Edinburgh zum »Launch 48« auf, einem Blitzlehrgang zum Thema virtuelle Märkte, Wettbewerb und internationale Geschäftsideen. Das SCE nutzte die Gelegenheit und lud Studierende der Hochschule München dazu ein, in den Flieger zu steigen und innerhalb eines Wochenendes zu zeigen, was in ihnen steckt. Mit einem Vorentscheid in der Creative Hall am SCE begann das Abenteuer für die Kandidaten: Petya Mitova (Tourismusmanagement), Alexander Klein (Industriedesign) und Chin Gian Hooi (Flugzeugtechnik) zeigten sich am kreativsten und durften als Sieger ihre Taschen für den »Launch 48« packen.

Mit den SCE-Mitarbeiterinnen Katja Kukolj und Galina Bankova setzten sich die drei Studierenden in den Flieger, um die Universität Edinburgh von Ihrer unternehmerischen Seite kennen zu lernen. 48 Stunden hatten

sie Zeit, um sich durch Vorträge, Pitches und Teamarbeit eine webbasierte Geschäftsidee auszudenken. Mit Aufgaben im Studententakt und unter den neugierigen Augen schottischer Studierender schufen die Münchner ihre Geschäftsidee »run2see mobile app«.

Die Homepage für den abrufbaren Dienst steht tatsächlich unter www.run2see.com zur Verfügung und ist für sportliche Menschen auf Geschäftsreise konzipiert, die auch unterwegs nicht auf ihr tägliches Joggingprogramm verzichten wollen. Die Anwendung kann auf ein mobiles Gerät heruntergeladen werden. Run2see erfasst und recherchiert den aktuellen Standort, schlägt schöne und sichere Lauf Routen vor, gibt zusätzliche Richtungsanweisungen und Tipps zu Sehenswürdigkeiten – all das während des Laufens direkt auf das Smartphone. ■

Mehr Informationen unter www.sce-web.de/launch48



Mit Unternehmergeist zum Sieg – das Team der Hochschule München holt den EXIST-Prime-Cup nach München

Unternehmergeist gewinnt

Studierende siegen beim EXIST-Prime-Cup in Berlin.

»Zum ersten Mal in der Endrunde in Berlin und dann schon der Sieg – damit haben wir nicht gerechnet, aber schon lange darauf gehofft«, schwärmt Prof. Dr. Gerhard Stützle von der Fakultät für Informatik. Er betreut jährlich das studentische Team an der Hochschule München, das am EXIST-Prime-Cup teilnimmt. Ziel des bundesweiten Planspiels ist es, auf spielerische Weise die Gründerkultur an den Hochschulen zu verbessern. Stützle kooperiert für den Wettbewerb mit der Agentur prime-Projekt und weiteren Partnern. Von der ersten lokalen Ausscheidung bis zum Bundesfinale werden über 100 Veranstaltungen durchgeführt.

15 Studierendengruppen aus ganz Deutschland kämpften im Oktober um den Titel des besten deutschen Management- und Entrepreneurteams 2010. Die Studenten Moritz Brandstetter, Sebastian Hohentanner, Ulrich Rebele und Ayman Saad kämpften sich durch den Wettbewerb, entschieden auch das letzte Stechen für sich und bringen damit erstmals den Pokal an die Hochschule

München. Alle vier Studenten sind am SCE bekannt, so absolvierten sie zum Beispiel alle das Qualifikationsprogramm »ape: Innovation und Unternehmergeist«. Auf die Frage, ob sie die Strategien und das Wissen aus »ape« beim Wettbewerb gut einsetzen konnten, antwortete Prime-Cup-Sieger Ulrich Rebele: »Ganz konkret mitnehmen konnten wir die Grundidee einer Unternehmens-Vision. Als Entrepreneur braucht man eine konstante Vision, an die man selbst glaubt und die man anderen dann auch glaubhaft kommunizieren kann. Das haben wir gelernt. Außerdem haben wir durch Teambuilding-Elemente im ape-Kurs gelernt, die individuellen Stärken jedes Einzelnen zu sehen und ideal in Szene zu setzen. Und schließlich, auch unter Zeitdruck kreativ zu sein.« Das SCE freut sich besonders über den Titel und gratuliert den Gewinnern. Übrigens: Prof. Dr. Gerhard Stützle hat die neue Wettbewerbsrunde 2010/11 bereits gestartet. Noch sind in der neuen Runde ein paar Plätze frei – Studierende aller Fakultäten können gern noch einsteigen. ■

Weitere Infos direkt bei Prof. Stützle: stuetzle@hm.edu

SCE-Netzwerk

Neues Forschungsprojekt zum Thema »Netzwerkbildung« ist am SCE mit starken Partnern gestartet.

INNOSTART ist der Name des im November gestarteten Forschungsprojekts der Hochschule München am SCE. Es gehört zur Förderlinie des Programms Forschung an Fachhochschulen mit Unternehmen (FHprofUnd) und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Ziel von INNOSTART ist es, die Bedeutung von Start-ups für etablierte Unternehmen zu untersuchen und die Bedingungen der Netzwerkbildung zwischen unterschiedlichen Partnern zu verfolgen.

Der Fokus liegt dabei auf dem Innovationsmanagement. Die reale Durchführung der einzelnen Kooperationsprojekte wird zwischen unterschiedlich strukturierten, etablierten und auch ganz jungen Unternehmen wie der BMW Group, Munich Network und MindGlobe stattfinden. Die wissenschaftliche Begleitung – für die am SCE zunächst zwei Doktorandenstellen geschaffen worden sind – ist in der Entrepreneurship-Forschung am SCE

angesiedelt. Die wissenschaftlichen Untersuchungen werden sich in einem Fall stärker auf den betriebswirtschaftlichen Hintergrund, in der anderen Arbeit mehr auf die technische und informationstechnische Ausgestaltung der Innovationsnetzwerke fokussieren. Die Ergebnisse können von allen beteiligten Partnern direkt beobachtet und umgesetzt werden.

Im Innovationsmanagement sind mehr denn je kurzfristig aktivierbare Netzwerke und passgenaue Kooperationen gefragt. Auf sie wollen sich viele Unternehmen am Markt jedoch nicht ohne Weiteres einlassen. Sie befürchten, dass die Kooperationen für einzelne Partner einen hohen Aufwand erfordern und riskant sein könnten. Die gewünschten Ziele der dreijährigen Studie sind daher die Entwicklung und wissenschaftliche Absicherung verbesserter Kooperationsmodelle zwischen etablierten Unternehmen und Start-ups. Für das Forschungsprojekt wird auch mit studentischen Start-Ups der Hochschule München kooperiert. ■



Sandra Kargus und Leni Durst (v. l.) – Mentorin und Mentee beim BayernMentoring

Nichts für Einzelkämpferinnen

Beim BayernMentoring Professional netzwerken Frauen unter sich. Leni Durst musste in den ersten Wochen an der Hochschule München schon genau hinsehen, um die Mitstreiterinnen in ihrem Semester zu entdecken – im Studiengang Maschinenbau gibt es nämlich nur eine Hand voll davon. »Da kommt man sich als Frau schon etwas verlassen vor«, gesteht die 24-Jährige. Zudem plagen jeden Studienanfänger bzw. jede Studienanfängerin viele Fragen: zum Stundenplan, zu Prüfungen, zur Fachliteratur...

Umso mehr freute sich Leni Durst auf das erste BayernMentoring-Treffen im November, bei dem sie ihre Mentorin Sandra Kargus kennen lernte. Diese studiert ebenfalls Maschinenbau und ist im dritten Semester. Auch sie hat am Anfang ihres Studiums vom BayernMentoring Junior Programm profitiert: »Ich habe von meiner Mentorin so viel für mein Studium mitbekommen – das will ich nun irgendwie zurückgeben«, erklärt Sandra Kargus ihr Engagement. In ihren ersten gemeinsamen

Gesprächen geht es dabei weniger um fachliche als um allgemeine Fragen zum Studium, um das Zwischenmenschliche und zu den Erfahrungen in einem Studiengang und Berufsfeld, in dem der Männeranteil immer noch sehr hoch ist. »Allein der Austausch untereinander hilft schon ungemein«, sagt Leni Durst und Sandra Kargus meint: »Wenn Du was wissen willst, frag eine Frau. Das ist doch ein toller Gedanke. Das Wissen wird von Semester zu Semester weitergegeben, so ist der Informationsfluss schneller.« Die Organisatoren des BayernMentoring Programms erhoffen sich durch die Initiative u. a. einen positiven Effekt auf die Abbrecherquote, die gerade bei Studienanfängerinnen technisch-naturwissenschaftlicher Studiengänge relativ hoch ist. Ans Abbrechen verschwendet Sandra Kargus keinen Gedanken. Sie ist mittlerweile übrigens nicht nur Mentorin für Leni Durst, sondern gleichzeitig Mentee im BayernMentoring Professional Programm. Hier bilden jeweils eine Ingenieurin und eine Studentin ein Team. ■

Bologna: »Reform der Reform«

Studierende können sich ab 2011 auf Verbesserungen freuen. Die Kernpunkte der Bologna-Reform – die Stufung in grundständige und aufbauende Studiengänge sowie die Einteilung der Studieninhalte in Module – setzten die Fakultäten der Hochschule München erfolgreich und fast vollständig um. Nach den Studierendenprotesten im Jahr 2009 und den neuen Anforderungen aus der Politik für die Hochschulen geht es unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Seeßelberg, Vizepräsident für Qualität und Internationalisierung der Lehre, in die zweite Phase. Obwohl sich Studierende der Hochschulen für angewandte Wissenschaften an den Studentenprotesten 2009 kaum beteiligt hatten, nahm die Hochschule München die damit verbundene Kritik zum Anlass, Anpassungen an der Studienstruktur vorzunehmen. Die Hochschulleitung führte Workshops und Diskussionsrunden mit Studierenden, der Erweiterten Hochschulleitung, den Studienendekanen und dem Senat durch, um Anregungen und Empfehlungen aufzunehmen. Eine oft geäußerte Problematik war die Anerkennung von Leistungen, die im

Ausland erbracht wurden, und die hohe Prüfungslast für die Studierenden. Um die Wünsche der Studierenden sowie der Fakultäten und die neuen Vorgaben der Politik (Änderung der Rahmenprüfungsordnung für bayerische HAWs, Entwurf der Novelle des Bayerischen Hochschulgesetzes) aufzuarbeiten, wurde im Mai die Steuerungsgruppe »Reform der Reform« ins Leben gerufen. In ihr sitzen VertreterInnen aller Interessensgruppen.

Damit die Änderungen zum Sommersemester 2011 systematisch umgesetzt werden können, erarbeitete die Gruppe im November ein Grundsatzpapier. Die Ergebnisse fließen nun in konkrete Empfehlungen ein, die gemeinsam von der Hochschulleitung und dem Senat ausgesprochen werden sollen. Der letzte Schritt in dem Prozess ist die Änderung der Allgemeinen Prüfungsordnung der Hochschule München und die Anpassung der Studien- und Prüfungsordnungen der Studiengänge. So dürfen sich die Studierenden ab 2011 auf die lang ersehnten Verbesserungen und Erleichterungen freuen. Auch die Flexibilisierung der Vollzeitstudiengänge wird 2011 in Angriff genommen. ■



Nina Hasselmann vor dem Hochschulgebäude

Feldhockey versus Studium?

Nina Hasselmann studiert im siebten Semester Bauingenieurwesen an der Hochschule München und schafft den Balanceakt zwischen Vollzeitstudium und professionellem Feldhockey. Sie spielt beim Münchner SC und in der deutschen Frauen-Nationalmannschaft. Mit dieser nahm sie an der Weltmeisterschaft in Argentinien teil und belegte den vierten Platz. Wie aber koordiniert man das richtig: trainingsintensiven Sport und lernintensives Studium?

NEWSletter: Studieren eigentlich viele Frauen Bauingenieurwesen? Hasselmann: Im Vergleich zu den Männern sind es eher wenige, aber in den letzten Jahren hat die Anzahl zugenommen.

Und wie fühlen Sie sich unter so vielen Kommilitonen? Da ich durch meine Sportart sowieso immer viel mit den Mädels unterwegs bin, empfinde ich das als sehr angenehm. Ich habe auch keine wirklich engere Freundin hier, ich hänge meistens mit »meinen« Jungs ab.

Wie oft trainieren Sie die Woche? Mit der Mannschaft zwei bis drei Mal. Dann sind an den Wochenenden Bundesligaspiele, meist Doppelwochenenden, d. h. Samstags- und Sonntagsspiele. Und ich selber muss noch nebenbei für die Nationalmannschaft trainieren und gucken, dass ich zwei bis drei Mal die Woche laufen gehe, zwei Mal Krafttraining mache, Sprinttraining noch unterbringe... Also da muss man schon ein bisschen koordinieren.

Wie schaffen Sie es eigentlich, Studium und Sport unter einen Hut zu bekommen? Wie setzen Sie Prioritäten? Ich habe bis jetzt zwei Urlaubssemester genommen und bis zu den Olympischen Spielen in London 2012 ist die Priorität klar auf Hockey gelegt. Im Winter studiere ich hauptsächlich und im Sommer versuche ich dann

Urlaub zu machen und mehr zu trainieren. Ohne Urlaubssemester würde es definitiv nicht funktionieren. Aber so klappt es gut.

Ganz ehrlich: Was macht Ihnen mehr Spaß, Studium oder Sport? Es ist schwierig zu sagen... Mir macht beides gleich viel Spaß. Ich habe das im Urlaubssemester gemerkt, wenn man da ein halbes Jahr rumhängt. Na klar, man trainiert zwei bis drei Mal am Tag, aber das ist intellektuell nicht so herausfordernd. Und da habe ich mich schon gefreut, als das Studium wieder losging.

Wie zufrieden sind Sie mit dem Ausgang der Weltmeisterschaft? Ich bin sehr unzufrieden. Wir hatten uns als Minimalziel das Spiel um Platz 3 gesetzt und alle haben als gewünschtes Maximalziel den Titel vor Augen gehabt. Als wir dann ins Halbfinale gegen Argentinien eingezogen sind, waren wir schon ziemlich glücklich. Man will dann auch den Titel. Leider haben wir aber im Spiel um Platz 3 gegen England auch noch verloren und mussten mit der Holzmedaille nach Hause reisen. Klar ist es toll, soweit gekommen zu sein, aber von dem vierten Platz kann man sich nichts kaufen. Ich bin sehr enttäuscht und blende die WM ganz gerne aus.

Wie sehen ihre Zukunftspläne aus, sowohl im Sport als auch im Studium? Sport bis 2012, danach lasse ich es offen. Ich will nach meinem Bachelor auf jeden Fall noch meinen Master machen. Den möchte ich auch noch vor Olympia anfangen. Ich habe ja nicht studiert, um dann nichts zu tun. Ich will schon als Bauingenieurin tätig sein. Wir haben daheim einen Familienbetrieb und in die Richtung wird es wahrscheinlich gehen. ■

Das komplette Interview finden Sie unter:
www.hm.edu/newsletter





Das Thema Familienorientierung am Arbeits- und Studienplatz wird immer wichtiger

Best Practice-Club »Familie in der Hochschule«

Engagement im Bereich Familiengerechte und Gesunde Hochschule verstärkt. Der Beitrag von Hochschulen zu gesellschaftlich relevanten Themen ist wichtig, dabei rückt auch das Thema Familienorientierung weiter in den Mittelpunkt. Seit Herbst ist die Hochschule München deshalb zusammen mit elf weiteren Hochschulen Mitglied im bundesweiten Best Practice-Club »Familie in der Hochschule«. Er zielt darauf ab, den gesellschaftspolitischen Wandel zur familiengerechten Hochschule voranzutreiben, die Wettbewerbsfähigkeit durch familienfreundliche Konzepte zu verbessern sowie die hochschulübergreifende Vernetzung zu fördern. Die beteiligten Hochschulen lernen themenübergreifend durch ihren Erfahrungsaustausch und erzielen Synergien in der Umsetzung der Familienorientierung.

Das Engagement des Clubs konzentriert sich auf drei Arbeitsgruppen: Familienfreundliche Arbeits- und Studienbedingungen, Regionale Allianzen für Familien-

freundlichkeit sowie Familienfreundliche Angebote und Dienstleistungen. Die Hochschule München wirkt in der letztgenannten Gruppe mit. Sie legt ihren Fokus auf die Beratung von Hochschulangehörigen mit Familienaufgaben und die Symbiose von Infrastruktur und Gesundheitsförderung.

Vizepräsidentin Prof. Dr. Gabriele Vierzigmann vertritt die Hochschule im Club: »Ich freue mich über unsere Mitwirkung, zumal wir unser Hochschulprojekt Familiengerechte und Gesunde Hochschule optimal mit der Arbeitsgruppe verzahnen können. Sicher werden wir voneinander profitieren können.« Eltern-Kind-Zimmer mit gesundheitsfördernden Elementen oder eine Internet-Plattform zum Austausch sind geplant. Gesundheitskurse sollen Hochschulangehörige mit Kindern stärken. ■

Weitere Informationen unter www.hm.edu/familie-gender und www.familie-in-der-hochschule.de

Hilfe beim sozialen Aufstieg



Die Hochschule fördert mit dem STUDIENKOMPASS Schülerinnen und Schüler aus Nicht-Akademiker-Familien. Bildung ist für alle da. Doch nicht alle haben die gleichen Chancen: Kinder aus Nicht-Akademiker-Familien nehmen viel seltener ein Studium auf – und das liegt nicht an den Leistungen in der Schule, wie viele Untersuchungen gezeigt haben. Die Studie der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH beschäftigte sich mit der Thematik der Chancengleichheit und das Studentenwerk München wertete die Studie regional aus. Das Ergebnis: Chancengleichheit gibt es nicht. Ganze 58 Prozent der Münchner Studierenden kommen aus einer Akademiker-Familie, bundesweit sind es 43 Prozent. Die soziale Auslese ist in München demzufolge noch stärker ausgeprägt.

Auch an der Hochschule München ist der Wert mit 45 Prozent immer noch überdurchschnittlich. Daran zeigt sich, dass wirtschaftliche Gründe eine große Rolle spielen bei der Entscheidung zu studieren – insbesondere in München.

Aus diesem Grund kooperiert die Hochschule mit dem Förderprogramm STUDIENKOMPASS, um Jugendliche aus Nicht-Akademiker-Familien zu unterstützen und sie zu einem Studium zu ermutigen. Der STUDIENKOMPASS ist ein dreijähriges Förderprogramm, das sich an Schülerinnen aus diesen Familien richtet. Jedem Jugendlichen wird eine Vertrauensperson aus der »akademischen Welt« zur Seite gestellt. Außerdem gibt es die Möglichkeit, an Einzelcoachings, Karriereberatung und anderen Veranstaltungen teilzunehmen. ■

Wie leben, arbeiten und wohnen die Münchner Studierenden wirklich? Diese Fragen beantwortet die HIS-Studie. Die regionale Auswertung der Sozialstudie finden Sie unter www.studentenwerk-muenchen.de



Schulkinder in Myanmar in der für die Region typischen Schuluniform

Ein Schulgebäude für Myanmar

Von der Konstruktion bis zum Bau – Architekturstudierende entwickeln Schulgebäude für Myanmar. Wie muss ein Schulgebäude gebaut sein, das in einem Land steht, in dem fast die Hälfte des Jahres Regenzeit herrscht, wo das Klima heiß, die Wasserversorgung schlecht und sanitäre Anlagen die Ausnahme sind? Und mit welchen Mitteln kann solch ein Gebäude gebaut werden, wenn dabei vor allem einheimische Baumaterialien zum Einsatz kommen sollen: Holz, Bambus, Lehm und Palmenbaustoffe, aber auch Ziegelsteine, die bei der traditionellen Bauweise der Menschen in Myanmar (ehemals Burma) Verwendung finden?

Mehr als 20 Studierende der Fakultät für Architektur machen sich derzeit genau darüber Gedanken. Zusammen mit Prof. Johann Ebe, Prof. Heinz Fischer und Prof. Dunja Karcher arbeitet die Gruppe in Kooperation mit der Organisation Stiftunglife an Ideen für den Ausbau eines Schulgebäudes nahe der Stadt Bagan. Dabei ist es den ProfessorInnen besonders wichtig, die Studierenden zu sensibilisieren: Für die besonderen Gegebenheiten

vor Ort, für die Kultur und Tradition der Einheimischen. Denn nur wenn diese Faktoren berücksichtigen werden, kann ein nachhaltiges Konzept für die Schule entstehen. Damit der Erweiterungsbau der Gesamtschule kein Fremdkörper wird, sondern sich in das Erscheinungsbild der Region einfügt, sollen einheimische Baumaterialien und traditionelle Bautechniken verwendet werden. Gleichzeitig sollen aber auch innovative, nachhaltige Elemente wie Solarenergie oder alternative sanitäre Anlagen bei den studentischen Ideen zum Einsatz kommen.

Die Studierenden arbeiten noch bis zum Ende des Wintersemesters an ihren theoretischen Plänen und Modellen. Das zweisemestrige Projekt wird sie dann im Sommersemester 2011 nach Südostasien führen, wo eines der Konzepte umgesetzt werden soll. In Myanmar selbst wird sich die Gruppe nochmals intensiv mit den Einheimischen austauschen und ihren Entwurf gegebenenfalls an deren Bedürfnisse anpassen. ■

www.stiftunglife.de

Ganz wie die Großen

Bei der KinderUni+plus erkundeten die Studierenden von Morgen die Welt der Wissenschaft und Technik. Am schulfreien Buß- und Betttag konnten Nachwuchsforscherinnen und -forscher einen ganzen Tag lang unter Beweis stellen, dass sie nicht nur neugierig sind, sondern dass sie auch komplexe Sachverhalte durchaus verstehen. In zwei Vorlesungen und einer Vielzahl von Seminaren und Workshops an der Hochschule München, die von A wie App für das iPhone bis zu Z wie Zuhörerwerkstatt reichten, entdeckten sie spielerisch die Welt der Hochschule.

Ganz wie die Großen stellten sie sich ihre Stundenpläne zusammen und organisierten ihren Studientag, gingen in der Mittagspause in die Mensa und applaudierten den ProfessorInnen mit enthusiastischem Klopfen auf die Tische. Nicht nur Dozentinnen und Dozenten gestalten diesen besonderen Tag, sondern auch KinderexpertInnen, die ihre Altersgenossen mit ihrem Wissen und gut geplanten Kursen in den Bann zogen.



Wie entsteht ein Buch? Wie funktioniert ein Roboter? Wie sieht Wasser unter der Lupe aus? Und wie kann ein Satellit Menschen orten? Diesen und vielen weiteren Fragen gingen die Kinderstudierenden nach – und das mit unermüdlichem Einsatz.

Die Hochschule München bietet, als einzige Münchner Hochschule, die KinderUni+plus an, bei der es neben Vorlesungen auch ein großes Workshopangebot für die Kinder gibt. ■

Weitere Informationen finden Sie unter www.kinderuni-muenchen.de



Gut vernetzt und informiert

Unter dem Namen »Hochschule München – Bibliothek« versorgt die Bibliothek der Hochschule München Interessierte ab sofort mit vielen interessanten Neuigkeiten, gibt ungeahnte Einblicke und wertvolle Hinweise, die den Hochschulalltag bereichern werden. Die Bibliothek hofft auf zahlreiche Kommentare und noch mehr Freunde. ■ www.facebook.de



VDI-Diplomandenehrung

Der VDI Verein Deutscher Ingenieure zeichnete Diplomandinnen und Diplomanden für ihre herausragenden Abschlussarbeiten aus. Mit dabei waren zwei Alumni der Hochschule München: Beatrice Geisenberger studierte Bioingenieurwesen an der Hochschule München; Daniel Zoth ist Absolvent der Fakultät für Maschinenbau, Fahrzeug- und Flugzeugtechnik. ■



Spring School 2011 Ideenwerkstatt

Das Strascheg Center for Entrepreneurship (SCE) veranstaltet von 7. bis 11. März 2011 eine Spring School. In diesem Rahmen wird relevantes Grundwissen im Bereich Entrepreneurship vermittelt und in interdisziplinären Teams ein Geschäftskonzept entwickelt. Bewerbungen bitte bis spätestens 1. Februar 2011. ■ www.sce-web.de/summerschool.html



Ringvorlesung »Gesellschaftliche Innovationen«

Zum dritten Mal lädt das Netzwerk für gesellschaftliche Innovation zu ihrer Ringvorlesung. Am 18. Januar 2011 um 18.30 Uhr spricht Heather Cameron, Juniorprofessorin der Integrationspädagogik an der FU Berlin, und Managing Director von Boxgirls Berlin über das Thema »Courage wins! Katalysatoren für sozialen Wandel«. ■ www.sce-web.de/ringvorlesung.html



Flexible Kinderbetreuung

Die Hochschule München bietet Studierenden mit Kind eine flexible Betreuung an. Das Angebot besteht aus einer Notfallbetreuung. Außerdem kann es vor und während der Prüfungszeit an Samstagen in Anspruch genommen werden. Ab sofort gibt es die Samstagsbetreuung nicht nur in der Lothstraße, sondern auch am Campus Pasing. ■ www.hm.edu > Familie & Gender & Gesundheit



Meditation an der Hochschule München

Ab Januar 2011 können alle Hochschulangehörige an einem fortlaufenden Meditationsprogramm teilnehmen. Dort können sie Meditationsformen und -methoden kennen lernen, um Kraft und Gelassenheit für den Alltag zu gewinnen. ■ www.hm.edu > Aktuelles > Veranstaltungen > 11. Januar 2011

Mit freundlicher Unterstützung



Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. Michael Kortstock
Präsident der Hochschule
München (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Hochschulkommunikation
Christina Kaufmann (verant.),
Simon Kirner, Alexa Vorgang
T 089/1265-1367
Fax 089/1265-1960
presse@hm.edu

Druck

Medienhaus Kastner,
Wolnzach

Gestaltung

Monika Moser

Bilder

Soweit nicht anders gekennzeichnet:
Hochschule München
Hochschule München
Lothstraße 34
80335 München
www.hm.edu